

Judith Butler und Wertkritik

Drei kleinere Referate zur eventuellen Anschlussigkeit von Wertkritik und der poststrukturalistischen Philosophie von Butler

1. Die polemische Abgrenzung gegen Butler

Roswitha Scholz schreibt in ihrem Artikel Die Maske des roten Todes in der Krisis Nr. 15 über Butler, da diese die im Feminismus (bislang vorgenommene Unterscheidung zwischen »sex« und »gender« kritisiert und (»sex« völig in »gender« aufgehen lässt, da auch das »biologische« Geschlecht, ja der Körper überhaupt, ein Diskursprodukt" seien.

Sie schlägt Butler zu einer Tendenz im Feminismus, der nach ihrer Auffassung eine (Hypostasierung kulturtheoretischer Fragestellung(en)" betreibt, (während ökonomische, politische, aber auch sozialpsychologische Fragestellungen und eine damit einhergehende gesellschaftspolitische und -theoretische Ausrichtung an Bedeutung verloren haben."

Sie setzt (de)konstruktivistische Ansätze im folgenden in den Zusammenhang von (Konsumrausch", (jungen Erwachsenen, die heute an den Universitäten anzutreffen sind", (den Kasinokapitalismus der achtziger und neunziger Jahre, der bis vor kurzem buchstäblich rauschende Triumphe feierte", (Discowirklichkeit" und andere Dinge, die sie offensichtlich nicht mag. Butlers (eben doch) politischen Vorschläge sind für Roswitha (Clownerie-Strategien", die in den (Simulationszeitgeist" passen würden. (Gegenüber all den neuen und barbarischen Tendenzen in der (Welt-)gesellschaft strampelt der Butlersche Ansatz nur hilflos in der Luft und droht, sich gegen sich selbst zu wenden."

Sie unterstellt Butler und anderen feministischen Ansätzen ein Realitätsverständnis, in dem die Wirklichkeit ein (Diskursprodukt ohne physische und psychische Grundlage" sei. Sie unterstellt Butler weiter, da sie sich die Formierung geschlechtlicher Subjekte vorstelle wie bei (Hollandtomaten" und erkennt schließlich bei Butler keine Maßnahme einer Kritik mehr. Da Butler (das Problem von »Realität« als uninteressant und irrelevant ansieht" - auf Grund von Butler hierfür, geht Roswitha leider nicht ein - und les ihr nurmehr um die »Genealogie der Geschlechter-Ontologie« geht", gehe Butler von Geschlecht als einer Fiktion aus.

Auch gewalttätige rechte Jugendliche entsprechen diesem Zeitgeist, wenn sie die Existenz (des Körpers und seiner Empfindungen nicht mehr kennen" und deren (Gewalt keine Grenzen mehr kennt". Roswitha unterstellt Butler im folgenden eine (indirekte" Verhaftetheit beim (Marxismus". Die (Theoriestelle der 'Basis'" nehme nun das (Sprachsystem" bzw. ein (Diskursgott" ein. Die (Schwulen und Lesben" seien für Butler (das revolutionäre Subjekt". Roswitha selbst nennt als eigene theoretische Bezugspunkte zur Erklärung der ontogenetischen Geschlechterdifferenz die feministisch-psychoanalytische Tradition der Objektbeziehungstheorie (Choderov und Benjamin) bzw. verweist auf Theweleit.

Ihr geht es darum, (Entfremdung (von was?, d. Verf.) zu kritisieren, ja ihre Erfahrung und das »Leiden« daran überhaupt wieder zuzulassen"; (Realitätsbewusstsein und -empfinden" statt einer (Befreiung im Singular", die doch nur zu einer (Entsolidarisierung und weiteren Individualisierung in der Frauenbewegung" führe. Mit Holland-Cunz plädiert Roswitha dafür, die Kategorie »sex« (für eine feministische Theoriebildung zu reimplementieren", (um das Materiale, den Körper, seine zeitliche und räumliche Endlichkeit, seine nicht ausschließlich gesellschaftlich definierte Logik und Funktionsweise, seinen vermittelten Zusammenhang mit nichtmenschlicher Natur, seine Identität und Nicht-Identität mit unmenschlicher »Natürlichkeit« zu begreifen. Das biologische Geschlecht (Mann und Frau?, d. Verf.) als (Ort der Theoretisierung (... des Naturverhältnisses der Individuen."

Die Inhaltsschwere dieses Gedankens gegenüber dem (inhaltslosen Denken" des Rest des Feminismus bleibt ungeklärt. Eine (Kritik des Geldes und des Kapitals", den sie im folgenden in ihrem Aufsatz

einfordert, hat auch Holland-Cunz wohl kaum mit ihrem Denken eingeholt.

Nach all der sicher z.T. gerechtfertigten Polemik kommt am Ende dann doch noch ein Hinweis, da?die (postmodernen feministischen Konzepte" evtl. doch in die richtige Richtung gefragt haben k?nten und so als (ein Moment feministischer Forschungst?igkeit zu integrieren" seien. Roswitha gesteht ihnen zu, da? sie (die Infragestellung des autonomen m?nlichen und westlichen Subjekts" und die(Aufhebung dieses Subjekts und seines »anderen« (und damit auch des in christlich- abendl?dischen Gesellschaften vorfindbaren Systems der Zweigeschlechtlichkeit, sic!) in Aussicht gestellt" haben.

Gar nicht schlecht eigentlich, denkt sich der Verfasser dieser Zeilen. Der Gro?eil der Frauenbewegung(en), der nunmal differenztheoretisch gedacht hat und wahrscheinlich immer noch denkt, war dazu in den achtziger Jahren nicht f?ig. Aber auch klassische DifferenztheoretikerInnen haben wohl in der Zwischenzeit heimlich von denen gelernt, die hier so scharf attackiert werden.

Auf diese Darstellung bzw. besser Polemik gegen Butler und andere (diskurstheoretische und interaktionistische Ans?ze" gibt es ein Unbehagen verschiedener LeserInnen des Artikels von Roswitha, das bisher nicht diskutiert wurde. In der Arbeitsgruppe soll (die Auseinandersetzung um) Judith Butler thematisiert werden und nach einer eventuellen Anschlu??igkeit von Wertkritik und Butler gefragt werden. Theoretische Differenzen, aber auch Gemeinsamkeiten sollen thematisiert werden, ohne in bl?e Unterstellungen zu verfallen. Genauso wird aber zur Sprache kommen m?sen, inwiefern Butlers Theorie Ausdruck der bestehenden krisenhaften Gesellschaftssituation, Wissenschaft und Subjektformen ist. Die fehlende Auseinandersetzung um Butler und andere Feministinnen korrespondiert mit der im Krisis-Zusammenhang bisher kaum gef?rten Debatte ?er (dieses postmoderne Zeug" ?erhaupt. Sie ist l?gst f?lig und es wird sich von vielen eine pr?isere Auseinandersetzungsform als die der Polemik gew?scht.

2. Judith Butler revisited

Die Vorbereitenden dieser Arbeitsgruppe haben sich gedacht, da?es f? eine produktive Diskussion sinnvoll ist, da?an dieser Stelle eine Kurzeinf?rung in Butlers Ideen gegeben werden sollte. Dies wird im folgenden passieren. Am Ende folgt noch eine Liste von m?glichen Themen, anhand derer eine Strukturierung der Diskussion evtl. stattfinden k?nte.

Butler ist US-Amerikanerin und lehrt in Baltimore, Maryland. Es mu?deshalb davon ausgegangen werden, da?ihr die nordamerikanische Frauenforschung und -bewegung den Ausgangspunkt bildet. Im Vergleich zu Europa f?lt es ihr deshalb vermutlich nicht so schwer, ?er die angebliche Naturhaftigkeit der zwei Geschlechter hinwegzudenken. In den USA gab es n?lich schon sehr fr? Ans?ze in der Forschung, die diese Zweigeschlechtlichkeit des Menschen bezweifelt haben und nach dritten Geschlechtern bzw. Geschlechtermischungen gesucht haben. Zudem ist die amerikanische Frauenbewegung schon seit l?gerem dabei zu diskutieren, was eigentlich (die Frauen" sind: Insbesondere Menschen verschiedener Ethnien oder Hautfarbe sowie Lesben haben den Alleinvertretungsanspruch der wei?n Mittelschichtsfrau, allein f? (die Frauen" sprechen zu wollen, massiv in Frage gestellt.

Butler greift aber nicht nur Themen der Frauenbewegung auf, sie l?t auch einiges aus bzw. fallen. Butlers Theorie hat z.B. die marxistischen Einfl?se im Feminismus zur?kgedr?gt. ?erhaupt kommt das Thema (Arbeit" bei ihr nicht vor und wird ersetzt durch ihre Perspektive auf die Sprache. (Hausarbeit", (geschlechtsspezifische Arbeitsteilung", (entgarantierte Arbeitsverh?tnisse f? Frauen" etc. ist verschwunden und dies obwohl die soziale Lage, sprich die Frage nach dem Geld/Lohnarbeit, bekanntlich immer ?ler wird.

Butlers eigentliche theoretische Wurzeln liegen in Frankreich. Hier stammt auch die Literatur her, die sie in (Das Unbehagen der Geschlechter" (gender trouble; (Die Verwirrung der Geschlechter" w?e als deutscher Titel auch m?glich) diskutiert: Simone de Beauvoir, Luce Irigaray, Jacques Lacan, Julia Kristeva, Monique Wittig und Michel Foucault. Ihr zweites Buch (K?per von Gewicht" (bodies that matter) besch?

tigt sich wiederum mit Lacan, Foucault und einer Vielzahl weiterer AutorInnen aus Psychologie, Philosophie, Filmtheorie, Literaturwissenschaft und Queer theory.

Butlers Vorstellung von Unterdrückung geht auf die Machttheorie von Foucault zurück. Für ihn zeichnet sich, grob vereinfacht, die Moderne durch einen Abstraktwerden von Machtformen (Machtdispositiven) aus. Vgl. hierzu den Artikel "Subjektlose Herrschaft" von Robert Kurz in der Krisis 13. Die Selbstdisziplinierung steht bei ihm für das Subjektwerden. Die Sexualität im Sinne eines Diskurses ist angeblich vorgängigen Sex bzw. sexuelle Identitäten ist nach Foucault ein zentraler Definitionsraum moderner Individuen und ihrer Unterwerfung. Das Geschlechterverhältnis wird bei ihm allerdings selber nicht thematisiert. Hier setzt Butler an.

Der Gleichheits- und der Differenzfeminismus hatten sich in ihrer Diskussion um das, was Frauen und Männer (geworden) sind, auf eine Unterscheidung geeinigt: "sex" und "gender". Im Deutschen wird diese Gegenüberstellung des Englischen meist mit "biologisches" vs. "soziales Geschlecht" oder auch mit "Geschlecht" vs. "Geschlechtsidentität" oder "grammatikalisches Geschlecht" ersetzt. Butler stellt diese Kategorien in Frage.

Sie will, in Anknüpfung an Michel Foucault, "sex" als politische Verschleierungsstrategie von »gender« entlarven. Butler macht dazu eine Diskursanalyse. Sie analysiert den feministischen Diskurs. Und zeigt dabei, daß die Verwendung des Begriffs "sex" notwendig davon ausgeht, daß es eine vor- bzw. außerdiskursive Natur (sex) gibt, daß Natur unvermittelt erfahrbar wäre. Sie geht davon aus, daß dies nicht möglich ist.

Die Vorstellung von Kant, daß das "Ding an sich" kein unmittelbares Erkenntnisobjekt sein kann, wird hier sprachphilosophisch reformuliert. Butler geht davon aus, daß die Gesellschaft des Abendlandes im wesentlichen durch ihre sprachliche und damit machtvollere Strukturierung sich herstellt. Sie geht von einem Diskurs aus. Was zunächst nur meint, daß geredet, geschrieben und gelesen etc. wird. Seine Besonderheit gewinnt der Begriff hier jedoch erst aus einer Betrachtung der Sprache in ihrer Beziehung zum Sprechen.

Der (post)strukturalistische Diskursbegriff geht davon aus, daß nicht Menschen reden, sondern, daß sie geredet werden! Das soll u.a. heißen, daß der Sinn bzw. die Bedeutung der herumfliegenden Schallwellen nicht von der bestimmt werden, von dem sie kommen. Nicht der subjektiv gemeinte, der be- oder gar gewußte Sinn, sondern das Inter-Subjektive steht im Mittelpunkt der Betrachtung. Es wird behauptet, daß der Sinn des Gesagten von verschiedenen GesprächspartnerInnen zwischen ihnen hergestellt wird und zwar durch das sprachliche Zeichensystem, durch Macht, durch Wahrheitsregeln und anderes mehr. Die Subjekte sind also nicht Herr oder Frau ihres Sprechen oder Tuns.

Und auch die Sprache ist nicht vorgängig durch die Menschen "gemacht". Sie wird in diesem Verständnis von Diskurs aufgefaßt als an sich ohne Sinn, ein sinnloses Zeichensystem, das erst Bedeutung erhält durch das Sprechen. Beim Sprechen wird mit den Zeichen gespielt. Die Regeln will der Poststrukturalismus erforschen und ggf. verwerfen. Die Kriterien der Verwerfung sind höchst vage. Bei Butler sind es feministische Maßstäbe, die allerdings in ihren Büchern nicht explizit diskutiert werden. In Interviews hat sie sich hierzu allerdings geäußert.

In diesem Verständnis von Diskurs wird also angenommen, daß Subjekt und Sprache nicht getrennt sind: Das Subjekt glaubt sich nur als einheitlicher/identischer Ausgangspunkt seines/ihres Sprechens und wird doch erst Subjekt im Akt des Sprechens, denn nur so kann es sich denken (aber auch fühlen). Das Sprechen ist damit nicht mehr nur Ausdruck und Folge des subjektiv gemeinten Sinns, sondern der Sinn entsteht mit dem Sprechen erst, auch für das Subjekt. Das Subjekt schafft sich mittels der Sprache im Sprechen als Subjekt bzw. wird durch das Sprachsystem erst erschaffen. Mit Diskurs ist der Ort gemeint, an dem Sinn- und Subjektwerdung entsteht. Der Clou von dieser Vorstellung ist also, daß zwar die Gesellschaft permanent erredet wird, im weitesten Sinne (auch z.B. die Körper selbstwahrnehmung ist gemeint), daß

aber diese dauernde Konstruktion der Wirklichkeit ohne einheitlichen Ausgangspunkt (im Bewußtsein der Menschen) bleibt.

Nach poststrukturalistischer Auffassung verschränken sich beim Sprechen Begehren, Macht und den kulturellen Formen. Auch wenn dies hier nicht alles nacherleutert werden kann, wird doch zumindest klar, daß eine solche Vorstellung einige Konsequenzen für das hat, was es heißt wenn ein Subjekt sagt, es habe ein (Geschlecht". Und dies ist das Thema von Butler.

Butler begreift das Geschlecht als diskursiven Effekt. Das soll heißen, daß Geschlecht eine Art ideologische Fiktion ist, die sich im Diskurs als scheinbare Realität geltend macht und dann auch wirksam ist. Also nicht allein das soziale Geschlecht ist eine gesellschaftliche Konstruktionsleistung, sondern auch das biologische. Sex wird selbst erst durch die binäre Zwangsordnung von gender diskursiv (nicht materiell !) erzeugt. Sie behauptet sogar, daß wenn mensch von gegebenen biologischen Frauen und Männern weiter ausgeht, dann auch die herrschende heterosexistische Geschlechterordnung mit fortführt. Wenn von exakt zwei biologischen Geschlechtern mit den und den biologischen Merkmalen gesprochen wird, dann werden andere, nicht in diese Definitionen passende Körper, Identitäten, Lebensweisen usw. ausgrenzt. Alles was nicht in den Kategorien exakt aufgeht wird weiter unterdrückt. Und alles, was in die Kategorien paßt, muß sich zwangsweise in die Kategorien einzwängen.

Butler schreibt also gegen das Geschlecht (Sex, gender und Begehren) überhaupt an. Dies ist aber nun mal der Bezugspunkt der Frauenbewegung. Kein Wunder, das hier Abwehrreaktionen folgten. Butler schreibt gegen (Frauen" im Sinne einer Fortschreibung der Frauen als Opfer, als notwendiges (u.a. sexuelles) Gegenstück zu Männern, als natürliche Frauen.

Aber, und das macht die Brisanz des Butlertextes aus, sie schreibt auch gegen (Frauen" als positiven Bezugspunkt. Sie kritisiert, Frau(en) als eine kollektive oder eine individuelle Identität anzusehen. Daß Frauen versuchen in eine Subjektposition in der Gesellschaft zu gelangen, heißt sie letztlich in der bestehenden Ordnung des Abendlandes weiter gefangen. Zwar muß eine Politik zur Verbesserung der Lage von Frauen diesen Subjektstatus auch erkämpfen, doch gleichzeitig auch in Frage stellen. Das erscheint paradox und läßt sich in der Praxis nur als ein kippeliger Balanceakt verstehen. Eine locker zu handhabende, griffige Anweisung zum Politikmachen ist Butlers Theorie nicht gerade.

Viele haben sie aber so versucht zu (benutzen". Butler versucht einsichtig zu machen, daß es dem Feminismus einen neuen Aktionsrahmen verschaffen würde, wenn er sich auch dem Feld der kulturellen Produktionen zuwenden würde, ohne sich allerdings auf eine Identifikationsfigur festzulegen. Die vermeintliche Einbuße an (Authentizität" und die Verabschiedung einer (weiblichen" Utopie würde kompensiert durch Verschiebungen und Entregulierungen innerhalb des sprachlichen Machtsystems.

Dieses Machtsystem gilt es zu analysieren, wobei gerade herauskommt, daß es kein Außerhalb der Macht gibt; das Machtsystem aber auch nicht alles bestimmt. Die Macht konstituiert die Subjekte, aber determiniert sie nicht.

Ich hab das Gedankengebäude noch mal versucht zu vereinfachen und in eine Tabelle übersetzt:

Diskurs der Macht: Ontologie des Sexes und der Wahrheit der Geschlechter mit Verfahren und Regeln der sprachlichen Wiederholungspraxis (Performativität)	
Empirische Frau	Empirischer Mann
hat weiblichen Körper (sex)	hat männlichen Körper (sex)
hat weibliche Geschlechtsidentität (gender)	hat männliches Geschlechtsidentität (gender)
hat weibliche/heterosexuelle Sexualität	hat männliche/heterosexuelle Sexualität

Die besondere Rolle, die sie der Sexualität zuspricht, hat Butler von Foucault übernommen. Sexualität steht

bei Foucault, wie oben ausgeführt, nicht in einem luftleeren Raum. Im Sexualitätsdispositiv verbinden sich Zwecke der Regulierung, Kontrolle und Vereinheitlichung verschiedener AkteurInnen verschiedener Diskurse.

Viele Schnüre, Bänder, Stricke und Taue überschneiden sich und bilden ein dichtes Netz: Medizin, Biologie, Psychologie, Jura, Bevölkerungspolitik u.a. Eine solche Analyse der heutigen Gesellschaft legt Butler aber nicht vor. Sie verbleibt bei einer sprachphilosophischen Erörterung und Auseinandersetzung mit anderen AutorInnen.

Wie kann nun, nach Butler, ein solches totalitaristisches Machtdispositiv, wie das der Geschlechtsidentität, bekämpft werden? Von außen, einem ungesellschaftlichen Ort, ist ein solcher Kampf Butler zufolge nicht möglich, da es ein solches Außen nicht gibt. Der Gegensatz von außen und innen sowie die Grenze dazwischen wären selbst wieder Produkt der Macht.

Hier steht Butlers Vorstellung also in absolutem Gegensatz zu Theoretikern wie Herbert Marcuse oder auch Erich Fromm, die von einer unterdrückten, ursprünglichen, guten Sexualität ausgingen, die es zu befreien gelte. Nach Butler können Ideale und Utopien nur gedacht, gesagt und geschrieben werden in der herrschenden Sprache der Macht. So gibt es nach Butler auch keine (authentische weibliche) Sprache, Literatur, Art des Denkens etc.

Da ein Außenhalb nicht existiert, kann es nicht darum gehen, eine solche jenseitige Utopie zu erdenken. Es gilt vielmehr, innerhalb des binären Systems Mann-Frau Verwirrung zu stiften, wie der englische Titel ihres ersten Buches (gender trouble) auch nahe legt. Es soll versucht werden, das Geschlechterverhältnis und männliche Subjektivitäten ins Unendliche zu multiplizieren, die Zweifelhafheit in vielen bunten, widersprüchlichen, verführten Inszenierungen zu parodieren, damit zu entlarven und dadurch ihrer Macht zu berauben.

Gefragt ist also eine Parodie im Sinne: (es liegt daneben, wer nicht daneben ist). Die angeblichen Originale in ihrer angeblichen Natürlichkeit sollen zum Tanzen gebracht werden. In gender trouble (USA 1990) geht Butler noch davon aus, daß Travestiesubversiv sei. (Indem die Travestie die Geschlechtsidentität imitiert, offenbart sie implizit die Imitationsstruktur der Geschlechtsidentität als solche - wie ihre Kontingenz" (S.202) d.h. ihre Zufälligkeit und Verderbarkeit. Die Parodie soll zeigen und lächerlich machen, daß auch die sogenannte normale Geschlechtlichkeit ein niemals vollständig werdender Versuch ist, eine ganze Frau/ein ganzer Mann zu sein. Butler meint also, mißglückte Kopien von falschen Idealen darzustellen.

Sie betont aber später auch, daß nicht alle Formen der Parodie und Travestie dazu fähig sind oder geeignet sind, ständig bzw. verstetigt zu wirken. Bestimmte Formen der Travestie können selbstverständlich auch zur Wiederherstellung und Festigung der klassischen Identitäten fähig sein. Insbesondere in Interviews hat sie betont, daß das (mißglückende Kopieren der Geschlechteroriginale) innerhalb eines Zwangssystem passiert und eine/n zum Unmenschlichen machen kann mit entsprechenden negativen Sanktionen. Andererseits sagt sie aber auch, daß uns wenig Auswahl bleibt, mitmachen müssen wir alle im Geschlechterdiskurs. Also bleibt nur zu fragen, wie dies zu tun sei.

Eine Vielzahl von männlichen Anknüpfungspunkten zur Wertkritik sind möglich zu formulieren. Ebenso eine Vielzahl an männlichen Abgrenzungspunkten. Hier eine erste, persönliche Auswahl möglicher Themen für die Arbeitsgruppe. Sie gehen alle mehr oder weniger in die Fragerichtung:

3. Ontologie (des Geschlechts) und Erganzung der Position der Wertkritik

??? Was ist der Unterschied zwischen Butlers Versuchen Geschlecht als ideologische Fiktion zu entlarven und De-Ontologisierung durch Wertkritik? Wo sind es unterschiedliche Methoden, wo unterschiedliche

Ansprache, wo sind es nur unterschiedliche Themen?

??? Butler geht von der Unmöglichkeit einer außergesellschaftlichen/diskursiven Kritik aus. Dies hängt mit ihrer Vorstellung einer sprachlich-diskursiven Konstitution von Gesellschaft und gesellschaftlicher Auseinandersetzung zusammen. Wo liegen die Unterschiede zur Sicht der Wertkritik, die in ihrer Selbstreflexion die Rückbindung an die bürgerliche Gesellschaft und deren krisenhaften Zustand nicht abstreifen kann und dies auch immer wieder explizit gemacht hat?

??? Was sind die Trennlinien von begrifflicher Dekonstruktion des Geschlechts, begrifflicher Rekonstruktion, begrifflicher und praktischer Kritik?

??? Welcher Teil des Geschlechterverhältnisses kann noch mit ontologisch (härteren) Kategorien begriffen werden? Wie resistent ist das biologische Geschlecht gegen Angriffe der Historisierung bzw. Diskursivierung?

??? Butlers Kritik des (Substanzlogik (des Geschlechterdiskurses)" trifft einen großen Teil des Marxismus, der, wenn er von Entfremdung spricht, auf einen unentfremdeten, quasi natürlichen, guten Gesellschaftszustand rekurriert. Was ist der Unterschied zur Wertkritik?

??? Die Wertkritik geht von ontologisch härteren Begriffen, wie dem des (Stoffwechselprozesses des Menschen mit der Natur", und weniger harten Begriffen, wie dem der (Arbeit" aus. Zu den Bestimmungen des Menschen als einem sozialem Wesen und damit eines mit Sprache ausgestattetem Wesen hat sich die Wertkritik bisher kaum geöffnet. Inwiefern ist ein theoretischer Ergötzung und Fragen in diese Richtung nötig, um gesellschaftliche Verhältnisse zu erklären und zu kritisieren, die nicht in den Bestimmungen von (abstrakte Arbeit", (Politik", (Klassen", (Wertmonaden" etc. aufgehen.

??? Das Abspaltungstheorem bietet eine erste, noch unausgearbeitete, historisch- kritische Erklärung des modernen Geschlechterverhältnisses. Es ist u.a. noch nicht ausgearbeitet hinsichtlich der Sozialisation der Individuen und ihrer Vergeschlechtlichung. Hilft Butler diese Prozesse zu begreifen?

??? Die Wertkritik muß wenn sie ein Bestandteil emanzipatorischer Gesellschaftskritik sein will, ihre Bedeutung jeweils unter Beweis stellen. Wie wäre also in die Debatte und die praktischen Ausdrucksformen um Butler einzugreifen?

??? Wenn sich Butler primär um die Fragen des (Wie" kümmert: Wie erhält das Individuum Geschlecht? Wie ist der Zusammenhang zwischen Subjektstatus und Geschlecht? Wie stützt sich Zwangsheterosexualität?, Geschlechtsidentität und biologisches Geschlecht? etc. Stehen dann jetzt nicht die (Warumfragen" an? Und ist nicht hier die Stärke des Abspaltungstheorems?

??? Wenn Butler und queer politics für eine Praxis der grundsätzlichen Kritik und Krise der zwei Norm-Geschlechter steht, hat die Theorie der Wertkritik von ihr zu lernen? (Umgekehrt ist ja sowieso klar, daß Butler und der Rest der Welt von uns tollen WertkritikerInnen lernen muß)

F.